



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Kunst des Mittelalters in Böhmen**

Die Spät-Gotik : 1310 bis circa 1600

**Grueber, Bernhard**

**Wien, 1879**

Kirchen zu Pilsen und Eger

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97488)

gebildet, dann das mehr oder minder grosse hallenartige Schiff mit nie fehlender Orgel-Empore und das schwerfällige verzopfte Ansehen der Aussenseiten.

Zum Abschluss dieser Gruppe übergehend, haben wir noch einige im Gebirge liegende Capellen und kleine einschiffige Kirchen zu erwähnen; von denen mehrere mit crenelirten Thürmen ausgestattet sind. Nennenswerth sind die St. Peter- und Paul-Kirche zu Petrovic unweit Schüttenhofen, ein rohes Bauwerk, das im XIV. Jahrhundert eine Pfarrkirche gewesen sein soll. Das Schiff ist nur 26 Fuss lang, 20 Fuss weit und mit einer Holzdecke überspannt; der viel sorgfältiger ausgeführte Thurm schreibt sich aus der Letztzeit des XV. Jahrhunderts und besitzt einen aus Stein auf-

Ansicht der Kirche zu Petrovic. Fig. 54. (Im Texte S. 38.)

#### Die Hallenbauten zu Pilsen und Eger.

Diese beiden in ihren verschiedenen Beziehungen schon in den früheren Bänden besprochenen Denkmale theilen das gleiche Schicksal, dass sie als Basilikabauten mit niedrigen Seitenschiffen angelegt und später hin, beinahe gleichzeitig zu Hallenkirchen umgewandelt wurden.

Die Decanal-Kirche zu Eger, über deren Anlage und spätere Umbauten wir vollkommen zuverlässige Nachrichten besitzen, wurde von Kaiser Friedrich II.

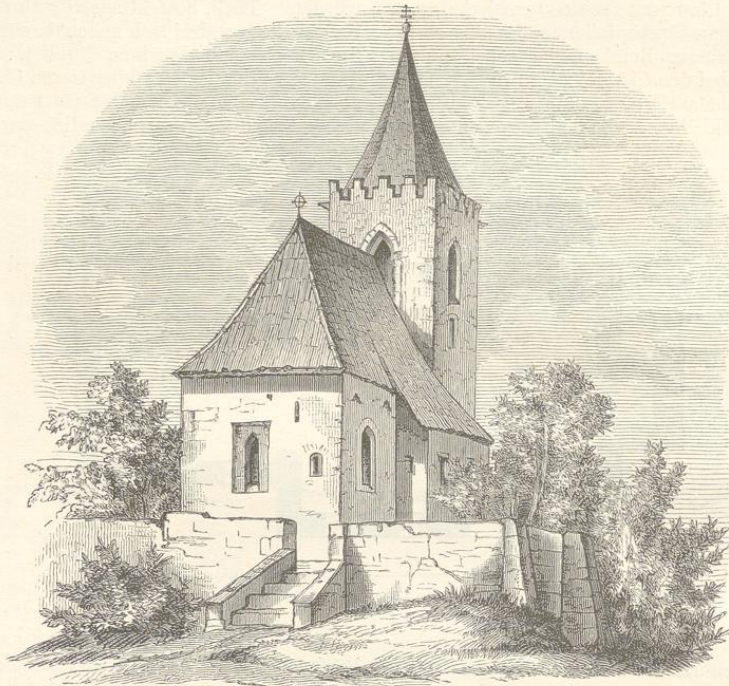


Fig. 54. (Petrovic.)

gemauerten, mit stufenförmigen Zinnen umgebenen Helm. In derselben Weise ist auch die St. Mauritius-Kirche nächst Bergreichenstein angelegt, welche mit Graben und Mauern umgeben, festungsartig auf einer Anhöhe thront, von wo aus man das Thal der Votava weithin überblicken kann. Nur mit Dachreitern, aber fünfseitigen, aus dem Achtecke gezogenen und überwölbten Choren sind versehen die St. Wenzels-Capelle bei Viertel an der bayerischen Grenze und die beiden Kirchen zu Kühnberg bei Hohenfurt, alle drei sehr malerisch in einsamen Thalgründen errichtet. Auch Holz-Capellen kommen im Böhmerwalde häufig vor, von denen späterhin gesprochen werden soll.

#### Illustrationen:

Grundriss der altstädter Kirche in Budweis. Fig. 53. (Im Texte S. 37.)

dem Hohenstaufen gegründet und zwischen 1212 bis 1230 in jener Form ausgeführt, welche im I. B. d. S. 28 ff. erklärt worden ist. Als im Jahre 1270 die Stadt Eger durch ein furchtbares Brandunglück zerstört wurde, blieben von dem herrlichen Gotteshause nur die beiden Thürme und ein Theil der West-Fronte aufrecht stehen, das Langhaus aber und der Chor stürzten zusammen. Der Chor wurde von den deutschen Herren (dem deutschen Ritterorden) im streng gothischen Style sogleich nach dem Brande wieder aufgebaut, dann versiegten die Mittel und das nothdürftig mit Holzwerk zusammengefügte Schiff verblieb in ruinenhaftem Zustande bis gegen 1460, als der reiche Bürger Siegmund Wohn ein Capital von 8000 Goldgulden zu dem Zwecke widmete, dass das Kirchenschiff neu aufgebaut und zugleich entsprechend vergrößert werden sollte. Die Einzelheiten dieser Stiftung sind urkundlich auf uns

gekommen, die von Seite der Stadt Eger eingegangene Verpflichtung, anstatt der Zinsen im Spital zu Wunsiedl zwölf alte arbeitsunfähige Männer zu unterhalten, ist erst in neuerer Zeit mit baarem Gelde abgelöst worden. Unter Hinweis auf den Grundriss des alten romanischen Gebäudes finden wir dort die allmähigen Vergrößerungen mit Punkten eingetragen.

Das rechteckige Kirchenschiff hält im Lichten eine Länge von 150 und eine Weite von 93 Fuss (annähernd 3:5) ein und wird durch sechs runde Säulen, drei auf jeder Seite, und zwei kreuzförmige vom alten Bau herührende Pfeiler eingetheilt. Die Rippen entwickeln sich aus den Säulen ohne Vermittlung von Capitälen und bilden einfache Kreuzgewölbe, indem nur in der Längenrichtung des Hauses starke Gurten hinziehen, welche die Nebenschiffe vom Hauptschiffe trennen. Das befremdende Verhältniss, dass der Mittelgang mit 29 Fuss etwas schmaler ist als die Seitenschiffe mit je 32 Fuss, rührt einfach daher, dass die Strebepfeiler an der inneren Seite der Umfassungsmauern angebracht wurden. Die

Illustrationen:

Grundriss der Nicolai-Kirche mit Angabe der spätgothischen Bauführungen. Fig. 55. (Im Texte S. 39.)

Fenster der westlichen Façade. Fig. 56. (Im Texte S. 40.)

Ueber den Umbau der Erzdechanten-Kirche zu Pilsen besitzen wir keine genauen Nachrichten, auch ist die Ursache nicht bekannt, wesshalb die Umwandlung des mit niedrigen Seitenschiffen angelegten Langhauses in einen Hallenbau durchgeführt wurde. Die ursprüngliche Basilika-Form lässt sich an den Aussenseiten, besonders an den Thürmen, mit voller Sicherheit nachweisen, um aber die Zeit des Umbaues zu bestimmen, können bei den hundertfältig sich kreuzenden Nachrichten über Brände und stattgefundene Reparaturen nur archäologische Untersuchungen als entscheidend angesehen werden. Die Masse und sonstigen Verhältnisse des Gebäudes sind im III. Bd., S. 16, ff. ausführlich mit-

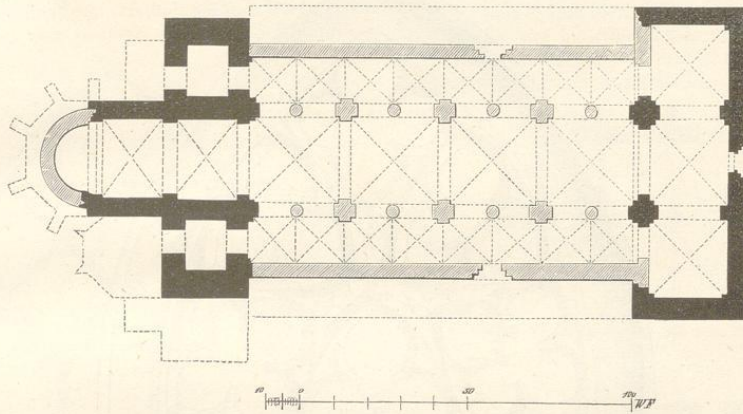


Fig. 55. (Eger.)

Höhe des Langhauses vom Fussboden bis in den Gewölbescheitel beträgt  $63\frac{1}{2}$  Fuss, die Säulenstärke 5 Fuss, eben so dick sind auch die Umfassungsmauern.

An der Nordseite des Presbyteriums befindet sich eine gleichzeitig mit dem Schiffe ausgeführte Sacristie-Capelle, deren Fenster und sonstige Einzelheiten die feinste Durchbildung zeigen und gleich den am Schiffe vorkommenden Masswerken keine Spur der hereinbrechenden Entartung des gothischen Styles an sich tragen. Wenn auch etwas nüchtern, macht die von kräftigen Pfeilern getragene Halle immer einen grossartigen Eindruck, welcher ehemals durch Wandmalereien und reichen plastischen Schmuck gehoben wurde.

Als Meister des Werkes wird der aus Bayern herübergezogene Steinmetz Erhard Bauer genannt, ein Künstler, welcher im Voigt- und Egerlande eine ausserordentliche Thätigkeit entwickelte und der sich von der damals einreisenden Verkünstelung des gothischen Styls frei zu halten wusste.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Nicolaus von Urbanstadt, Geschichte von Komotau, II. S. 137, ff. Der Name Bauer, Bawer, ist kein Eigenname, sondern gleichbedeutend mit Baumeister.

getheilt worden und es bleibt nur zu ergänzen, dass die Umfassungslinien des Grundrisses keine Aenderung erfahren haben, sondern ringsum beibehalten worden sind. Die Eintheilung des Hauses ist dieselbe wie in Eger: sechs runde Säulen, drei auf jeder Seite, und zwei kreuzförmige Thurm Pfeiler theilen die Schiffe ein, welche mit reichen Netzgewölben versehen sind.

Die Säulen halten eine Stärke von 5 Fuss 8 Zoll ein und steigen bis zur Höhe von 54 Fuss an, wo die Hauptgurten und Rippen ohne irgend ein vermittelndes Gliederwerk aus den runden Flächen entspringen. Das Schiff ist bedeutend höher als der Chor, indem dieser nur eine Höhe von  $67\frac{1}{2}$ , jenes aber 78 Fuss, vom Fussboden des Langhauses gemessen, einhält. Der Anblick des Innern stimmt auffallend mit der Egerer Kirche überein, indem sowohl die Anzahl und Gestalt der Säulen und Kreuzpfeiler, wie das Auslaufen der Rippen und die Durchbildung der Masswerke hier wie dort nahezu dieselben sind. Da sowohl die Pfarrkirche zu Eger wie die zu Pilsen dem deutschen Ritterorden gehörte, erklärt sich die Uebereinstimmung von selbst und wird die Annahme gerechtfertigt, dass beide Schiffe



vom selben Meister ausgeführt worden seien. Etwas jünger erscheint der Bau zu Pilsen allerdings, aber nur hinsichtlich der Wölbungen; die Säulen, Masswerke und sonstigen Gliederungen entstammen sicherlich den Jahren 1460—1480.

Eine viel spätere Zeit verrathen zwei Vorbauten, mit denen die Südseite der Kirche bereichert wurde: eine im Dreieck vorgelegte Eingangshalle über dem Portal und eine mit höchster Pracht ausgestattete Capelle. Letztere, die Sternberg'sche Capelle genannt, ist aus dem Achteck geschlossen und mit einem Sternengewölbe überdeckt, dessen freitragende Rippen einen weit herabhängenden Knauf (Schlussstein) festhalten. Da man ähnlichen Gewölben und Knäufen auch in Lann, Brüx und anderen Bauten des Meisters Beneš begegnet, darf die in Rede stehende um 1520 erbaute Capelle den vielen von ihm beeinflussten Werken beigezählt werden.

Alle drei Anlagen schreiben sich aus früherer Zeit und sind im Laufe der Bürgerkriege mehr oder weniger beschädigt, dann nach hergestellter Ruhe gegen Ende des XV. Jahrhunderts wieder in Stand gesetzt worden. Der innere Ausbau mit den Wölbungen und sonstigen Detaillirungen gehört durchschnittlich der Vladislavsehen Periode an, während an den Aussenseiten alterthümlichere Formen vorherrschen. Das wichtigste dieser Denkmale ist die St. Gotthards-Kirche in Schlan, deren Chor nach der Zerstörung von 1425 von Grund aus neu aufgeführt werden musste, während das Langhaus beibehalten, aber im Innern überändert wurde. Der aus dem Sechseck construirte Chor ist ganz aus schön behauenen Werkstücken erbaut und mit einem Sternengewölbe versehen; die lichte Weite beträgt 27, die Länge mit Einschluss der Triumphbogenmauer 45 Fuss, indem das Gewölbe in seinem Scheitel bis zu 57 Fuss ansteigt. Die schlanken, 42 Fuss hohen Fenster sind tief profilirt

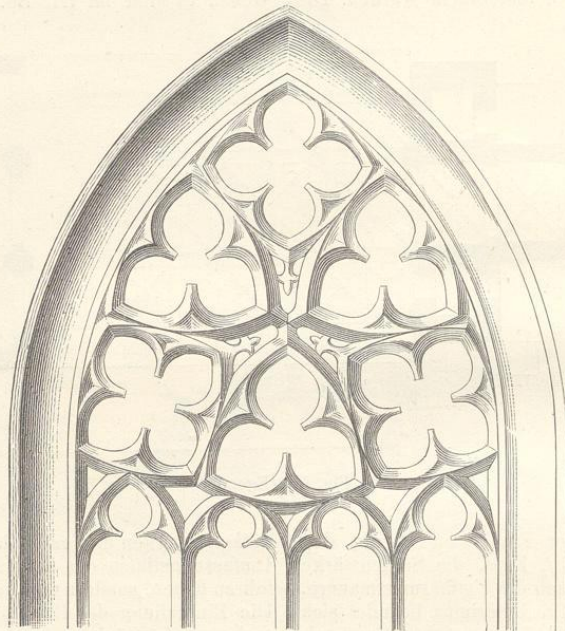


Fig. 56. (Eger.)

Auch die alte im II. Band S. 96—97 besprochene Franciscaner-Kirche in Pilsen erfuhr gleichzeitig mit der Erzdechantenkirche einen Umbau und wurde mit neuen Fenstern ausgestattet, deren etwas eigenthümliche Masswerke durch die beigezeichnete Abbildung erklärt werden.

Illustration:

Fenster. Fig. 57. (Im Texte S. 41.)

#### Die Pfarrkirchen in Schlan, Rakonitz und Slavětín.

Diese drei in künstlerischer Hinsicht sehr bemerkenswerthen Kirchen bilden eine eigene Gruppe für sich und zeigen weder mit den Denkmalen des Südens noch mit denen von Eger und Pilsen eine nähere Verwandtschaft.

und mit flamboyanten Masswerken ausgestattet; zierlicher noch erscheinen die an den Strebepfeilern angebrachten Fialen und Baldachine, um so mehr auffallend, als dergleichen Ausstattungen auf dem Lande selten vorkommen. Am Schlussstein des Chores, gerade oberhalb des Hoch-Altars bemerkt man einen vorzüglich schön in erhabener Arbeit ausgeführten und bemalten Christus-Kopf, dessen Farben sich bestens erhalten haben.

Das Langhaus wird durch sechs rechteckige Pfeiler, drei auf jeder Seite, eingetheilt und ist durchaus mit einfachen Kreuzgewölben überdeckt. Der Mittelgang hält mit dem Chor gleiche Höhe und Breite ein, die Nebenschiffe aber sind nur 21 Fuss hoch und eben so weit. Die Gesammtlänge des Schiffes ist gleich der Gesammtbreite mit 75 Fuss. Der einzige Thurm steht an